



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen



Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**DFG-Projekt "Digitalisierung und Erschließung des Nachlasses des
Ägyptologen Adolf Erman (1854-1937)"**

Brief von Kurt Sethe an Adolf Erman

Sethe, Kurt

Göttingen, 23.07.1902

Nachweis dieses Dokuments im [Kalliope-Verbund](#)

[urn:nbn:de:gbv:46:1-104186](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-104186)

Est. 26/7 Göttingen den 23/7. 02.

Hochw. sehrer Herr Professor!

Besten Dank für Ihre freundlichen
Zeilen. Bis auf die Andeutung über
Schäfer's Frau, die uns ganz überwa-
schend ist und vielleicht sein beharr-
liches Stillschweigen erklärt, sind es
doch gute Nachrichten, wenigstens den
Umständen nach gute. Wenn das
Ministerium Ernst machen will,
so ist das doch Alles, was man
hoffen konnte. Freilich wäre es ja
noch schöner, wenn auch ein wirk-
licher Erfolg in Aussicht stände.

Sie wollen von mir Hilfe haben
für das, was Sie Elster berichten
wollen. Wissen Sie, daß ich am
Liebsten wieder mich zu Ihnen setze
und mit Ihnen zusammentreffe den
Bericht drechselte, wie in den seligen
Museumszeiten? Da das nun aber nicht

5 sich keine Mühe gibt, diese zu unterstützen! Ich will
Theologie der Anfangsgründe der bibl. Einleitung, damit sie

möglich ist, will ich Ihnen, was ich
sagen kann, hier aufschreiben:

1) Theologen giebt es hier 108 und
zwar evangelische, sie machen etwa den
12 ten Teil der Studenten aus. Katho-
lische werden nur ausnahmsweise hier
sein, da für ihr "Fach" hier nichts zu
holen ist

2) Die Studien, die sich auf das
alte Testament beziehen, sind hier
besonders gut bedacht. Aufser einem
ordentl. theolog. Professor (Schulz)
und einem ordentl. philos. Professor
(Lügend)¹⁾, die das alte Testament er-
klären, wird das Fach von einem theol.
aufservd. Professor (Rahlf), der besonders
den hebräischen Unterricht leitet, ^{offener} vertreten. Aufser-

1) Diese Professor bei der philos. Fakultät ist
bei der Stiftung der Universität ausdrücklich vor-
gesehen worden, um eine vom geistlichen
Stand unabhängige alttest. Lehre und Forschung
zu gewährleisten. Also eine wertschätzende Für-
sorge für das Fach.

dem hält Wellhausen, der eig. Professor
für semitische und islamische Philologie
ist, ziemlich regelmäßig gutbesuchte
alttestamentliche Vorlesungen. Das un-
ter den Indeanen ein reges Interesse
für altorient. Dinge vorliegt, beweist
wohl mein Publikum in vorigen Winte.
Ich hatte 32 Zuhörer, von denen mir 24
bis zu dem kritischen Weihnachtsfrien,¹²
-16 etwa bis zum Schluss hin blieben.¹⁾

In meinen Privatkollegs hatte ich:
Sommer 1901: Reiser
Winter 1901/2: Porter
Sommer 1902: einen Mathematiker Malunké,
der auch hebräisch lernen will und sich
sehr gut anläßt.

Außerdem die koptischen Schüler: Raloffs
und Schulze. Ich betrachte das als ei-
nen Anfang und hoffe immer noch, daß
die Beteiligung noch wachsen wird.
Alte Historiker giebt es hier eine ganze
Anzahl, das Fach ist vertreten durch

1) Die Mehrzahl waren Theologen, Mathe-
matiker und Neusprachler (d. h. die Lehrer der Neu-
zeit). Klass. Philologen fehlten ganz, eine
charakteristische Erscheinung, über die auch die
Archäologie und die alten Historiker klagen.

einen Professor (Busolt, Gegner von Ed. Meyer,
ein Gnegefs) und zwei ziemlich einseitige
Privatdocenten, also nicht besonders gut.
Archäologie ist schlecht bestellt, das ist
gerade größtenteils auf Rechnung des ganz
veralteten Direktors Altheim zu setzen. Einen
Aegyptologen gibt es nicht.

3) Göttingen steht an Zahl der Studie-
renden etwas hinter Halle, Bonn und
Breslau zurück, ist aber (von Leipzig
und München abgesehen) größer als die
aufsteigenden Universitäten. Was das wis-
senschaftliche Leben angeht, steht es
aber wohl nach Berlin ziemlich an
der Spitze, etwa mit Halle gleich. Zeug-
nis dafür sind die häufigen Berufungen
von hier nach Berlin (~~mit~~ meinem Wissen
3 Fälle, wovon einer ohne Erfolg, da der
betreffende hier bleibt und sich sogar
einen neuen (Mathem.) dritten Ordinarius erhofft
hat, da ist das Geld also da!) und
dass ältere Professoren von hier ^{andere} Ruf nach
auswärts ~~ist~~ meist ablehnen (Wellhausen
nach Leipzig u. a., Kielhorn). Jedenfalls kann
G. wohl mit gutem Gewissen als eine der
renommiertesten und bedeutendsten Universitäten

sen Preussens, zu Deutschland bezichnet
werden.

Was für Göttingen als Stätte einer
neu zu begründenden ägyptischen Profes-
sur spricht, ist: Letztmäßige

1) der Umstand, daß das Fach in G.
gelehrt worden ist von Brugsch (der ordentl.
Professor war und trotz seines persönlichen
schlechten Renommée's hier doch noch viele
Erinnerungen an seine Lehrthätigkeit hinter-
lassen hat), dann von Pietschmann
und jetzt von mir. — G. ist mit der Ä-
gyptologie auch dadurch verknüpft,
daß der Begründer der Ägyptologie
in Deutschland Lepsius hier seine Aus-
bildung bei Otfried Müller erhalten hat.

2) die Thatsache, daß die hiesige
Universitätsbibliothek für unser Fach
so gut versehen ist, wie kaum eine
andere.

3) das neu gegründete Seminar für das
auch eine äg. Bibliothek geschaffen ist
auf Grund des Beschlusses der beteiligten
ordentl. Professoren. [Dieser Grund ist
vielleicht besser für spätere Wiederholungen des

Austritts auf das Finanzministerium auf-
zuheben ?] und das jedenfalls
ein Beweis für die Fürsorge der Regie-
rung für die orientalischen Studien in
Göttingen ist; wie das auch die
meine betone, aber nach dem Motto
"Nem geschulten Gaul reißt man nicht
ins Maul" schweigend hingenuommene
Ernennung eines unehatsmäßigen unbe-
soldeten außerord. Prof. für ostasiatische
Sprachen (v. d. Schulenburg) sein kann.

4) die Gesellschaft der Wissenschaften
mit ihrer Beteiligung am dem
Wörterbuch.

In meinen obigen Angaben über mei-
ne Lehrtätigkeit will ich noch etwas
nachtragen, das vielleicht auch in irgend
einer Weise zu erwähnen sein könnte.
Ich habe im vorigen Sommer Reisen hier
gehabt, einen bewährten amerikanischen
Forscher, dann Miss Porter, die ja au-
sich nicht besonders eifrig ist, aber

das Kommen doch als Symptom gelten
darf; jetzt kommt freilich zum Semest-
schluss Hr. Mare her, um bei mir aeg.
zu bleiben. Das, ne die Thatsache das
mich Gastang herangezogen hat, um die
Inschriften von Bet Khallaf zu bearbeiten,
darf wohl als ein spezifisches Zeichen da-
für gelten, das die Thätigkeit des ΠΕΙ-
ΕΛΑΧΙΣΤΟΕ ΝΩΝ, ~~in Göttingen~~ der augen-
blicklich in Göttingen sitzt und für eine
neu zu begründende etatsmäßige Professur
in erster Linie in Betracht käme, einen
gewissen Erfolg auch nach außen auf-
weist.

Alle diese Gründe und Gründechen
wegen ja aber nichts gegen die
großen allgemeinen Gründe, die
für die Sache sprechen. Was soll aus
unser Wissenschaft werden, wenn man
mit gutem Gewissen keinen Schüler her-
anziehen darf. Lassen Sie noch einige
Jahre ins Land gehen, dann sind
außer mir, dann statt auf die 40 los-
stehende, schon wieder Jüngere da, die

nach Brot schreiben. Wir können doch
mit den 3 etatsmäßigen Stellen in
Preußen (Berlin, Bonn, die Berliner Assisten-
tensstelle) nicht unsere Wissenschaft fort-
pflanzen. Was nützen uns da die Atta-
che'stelle, das Haus in Theben usw., wenn
wir keinen Nachwuchs mehr haben dürfen,
als alle 20 Jahre einen Schüler. Wir müs-
sen da doch schließlich zu Zuständen
kommen, wie in England, wo außer Gif-
fith eigentlich nur Dilettanten die
Ägyptologie fördern. Das sind ja aber
alles Dinge, die Sie besser wissen
als ich. Für mich handelt es sich
um die Frage, ob ich ganz zur Auto-
graphmaschine werden soll oder ob
ich auch noch andere Dinge arbeiten
kann. Ich thue das jetzt ^{ungefähr} alle 8 Tage
einmal, wenn ich einen größeren Posten
Wörterbuchzettel fertig habe, zur Abwech-
selung. Sonst rize ich vom morgens 9 bis
Abends 9 und autographire. Das ist ja
auch ganz sphaulich, aber auf die Dauer
muß es einem doch anzuwerden sein.
Doch nun genug. Viele herzliche Grüße auch
nach Ahrenschoop und von den Meinen. Ihr dank-
barer
Lette